

Weihnachtliche Hingucker vom Plastikelch bis zum beweglichen Christuskind



Festliches Wunderland: Die Weihnachtsbeleuchtung bei Familie Deiterding in Söhre.

FOTOS: JULIA MORAS (3)

IN ZAHLEN

2

bis 3 Cent kostet eine LED-Kette bei einem Strompreis von 40 Cent pro Kilowattstunde. Sind die Glühbirnen älter, schlägt der Preis wesentlich höher zu Buche.

1988

wurde auf der kanarischen Insel La Palma das weltweit erste Gesetz zum Schutz vor Lichtverschmutzung erlassen. Lichtverschmutzung bezeichnet die Aufhellung des Nachthimmels durch künstliche Lichtquellen.

4475

Grad heiß müssten die Drähte nach einer Sekunde Betrieb sein, durch die Familienvater Clark Griswold in der amerikanischen Komödie „Schöne Bescherung“ den Strom für seine 25.000 Glühbirnen jagt.

Wenn die Häuser im Kreis Hildesheim zur Weihnachtszeit wieder reich geschmückt sind, ist die Zeit bis zum Fest nicht mehr lang. Die HAZ hat sich umgeschaut und einige leuchtende Beispiele gefunden.

Von Kilian Schwartz

Eins muss man dem Internet lassen: Manchmal widmen sich Menschen darin auch den wirklich wichtigen Themen des Lebens. Zum Beispiel der Frage, wie viel Strom die 25.000 aus Italien importierten Glühbirnen benötigen, mit der die Familie Griswold aus der amerikanischen Komödie „Schöne Bescherung“ ihr Haus so überbordend schmückt (glaubt man der Berechnung eines Nutzers auf der Plattform Reddit, verpuffen da locker 547,06 Megawatt in den Nachthimmel). Es ist also nicht nur eine Frage der Ästhetik, warum man für seine Weihnachtsdeko nicht unbedingt den Energieaufwand eines kleinen Kernkraftwerks aufbringen muss. Gleichwohl gehört eine spendable Beleuchtung genauso zur Weihnachtszeit wie Christbaum, Geschenke und Festtagsbraten. Und dass man sich einmal im Jahr dekorativ so richtig austoben kann, ist vielleicht ebenso ein Grund, warum Vorgärten, Hofeinfahrten und Hausfassaden jedes Jahr so üppig geschmückt sind. Aber warum macht man sich überhaupt die ganze Arbeit? Schließlich hat man selbst ja nur bedingt etwas davon, wenn es draußen am Haus blinkt und glitzert. Und gibt es inoffizielle Regeln, welche Deko-Accessoires vielleicht gar nicht gehen?

„Mama, wir brauchen unbedingt einen Dackel!“ Ihr Sohn habe eine klare Vorstellung davon gehabt, welche Tiere bei der diesjährigen Weihnachtsdeko noch fehlten, sagt Julia Michalski und lacht. Seit 2018 investiert Familie Michalski viel Mühe und Herzblut, um ihr Haus in der Händelstraße in Groß Düngen zu schmücken. Zwanzig beleuchtete Tiere, ein Riesenschneemann, dazu eine Rundumbeleuchtung, die ums gesamte Gebäude führt – die Installation ist schon ein ziemlicher Blickfang. Angefangen mit der Deko hätten sie, nachdem ihr Sohn geboren worden sei. „Da gab es einen Weihnachtsfilm, in dem der Central Park in New York so wunderschön geschmückt ist. Da wussten wir: Das ist es!“, erzählt Julia Michalski. Aus einem Lichterschlauch und einem Rentier sei dann immer mehr geworden. Jedes Jahr im November gehen die Vorbereitungen los, werden die Utensilien vom Speicher geholt und die Verlängerungskabel verlegt (wobei manche Beleuchtung auch durch Batterien oder Solarstrom betrieben wird). „Klar, das macht Mühe und kostet Zeit. Aber wenn es im Winter dann trostlos und dunkel ist, freue ich mich, wenn alles schön beleuchtet ist“, sagt Michalski. Wenn Familien an ihrem Haus Halt machen und die Deko bestaunen, sei das einfach immer ein tolles Erlebnis.



Alles ist erleuchtet: Im Steinkamp in Söhre strahlen selbst die Rentiere.

In der dunklen Jahreszeit ein bisschen Licht spendieren, das ist auch der Gedanke von Familie Deiterding aus Söhre. Schon bevor sie ihr Haus im Steinkamp gekauft haben, erzählt Dennis Deiterding, hätten sie zur Weihnachtszeit gerne dekoriert. „Dann hatten wir plötzlich viel mehr Fläche. Jetzt krieg ich von meinem Arbeitskollegen immer zu hören, dass seine Tochter verlangt, jeden Abend an unserem Haus vorbeizugehen!“ Zahlreiche bunte Lichter-

ketten säumen das Dreifamilienhaus, den Zaun, sogar das Spielhaus der Kinder. Dazu gibt es einen aufblasbaren Tannenbaum und bewegliche Elche. „Wir bekommen durchweg positive Reaktionen auf unsere Deko“, erzählt Deiterding. Oft hielten Autos vor ihrem Haus an, manche würden Fotos machen, andere schlicht und ergreifend: staunen.

Christbäume aus Kunststoff und Roboterelche sucht man bei Jörg Reimers und Pawel Haluszczak in

Adensen hingegen vergebens. Sie schmücken ihr Haus in der Ringstraße ganz klassisch: Im Vorgarten haben Josef und Maria ihren Stall aufgeschlagen, das Jesuskind liegt ab Heiligabend bei ihnen in der Krippe – auf einem beweglichen Drehteller. Dazu gesellen sich die Heiligen Drei Könige, Hirten und all das Vieh, das einst in Bethlehem zugegen war. „Mein Partner ist gebürtiger Pole, und in Polen legt man allgemein mehr Wert auf eine schöne Weihnachtsdeko. Und da die Polen dazu noch sehr gläubig sind, ist diese Dekoration auch sehr klassisch“, verrät Jörg Reimers. Als sie vor knapp zehn Jahren nach Adensen gezogen seien, hätten sie zunächst klein angefangen. „Dann ist das immer mehr geworden.“ Neben der Stallszene haben Reimers und Haluszczak inzwischen auch einen Weihnachtswald mit Rehen, Schweinen, Igel und weiteren Tieren aufgebaut. Ist die ganze Szenerie erst mal da, laden Reimers und sein Partner jedes Jahr zum lebendigen Adventskalender ein, im Carport gibt's dann Glühwein, Schmalzbrote und polnisches Bigosch. „Da kommen dann immer 30 bis 50 Leute, wirklich schön!“, schwärmt Reimers. Moment – wer klettert denn da die Hausfassade hoch? „Naja, einen Weihnachtsmann aus Plastik haben wir doch!“, sagt Reimers und lacht.



Bei Jörg Reimers und Pawel Haluszczak in Adensen fällt die Deko eher klassisch aus.

FOTO: WERNER KAISER



Mit viel Liebe haben Julia und Markus Michalski ihr Haus in Groß Düngen stimmungsvoll geschmückt. Auf dem Bild sind die Michalskis mit ihrer Nichte Hannah zu sehen.